

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

191 (17.8.1899) I. Blatt

Anzeige:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition:
Sirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 10spaltige Kolonelleise oder deren Raum für 20 Zeilen. Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.

Bemerkungen:
Unbenutzte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranträge keine Berücksichtigung finden.

Nr. 191. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 17. August

1899

Seemacht, Seegelung, Seeherrschaft.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Vize-Admiral z. D. Balois-Kiel im Verlag von Dietrich Reimer in Berlin eine von uns schon erwähnte, sehr beachtenswerte Arbeit, welche die Frage zu beantworten sucht, wie Deutschland England gegenüber seine Seestreitkräfte zu organisieren hat, um nicht länger der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß es von diesem auf kolonialen Wege rücksichtslos auf die Fährte getreten und brutal provoziert wird.

Daß diese Frage zeitgemäß, ja brennend ist, wird wohl niemand bezweifeln wollen. Erst hat England, auf seine maritime Uebermacht gehend, Frankreich trotz seiner Freundschaft mit England bei Fidschoda einen Nadelstich versetzt, den die Republik nicht so leicht verwunden wird, und dann, nachdem es erprobt, was es unseren westlichen Nachbarn bieten dürfe, hat es Deutschland auf Samoa auf eine Weise brüskiert, die einer Herausforderung verwehrt ähnlich sah. Die deutsche Reichsregierung hat, aufs kräftigste unterstützt von der öffentlichen Meinung, wie sie in Deutschland selten einmütiger zutage getreten ist, ihrer Würde nicht das Geringste vergeben und hat durch entschiedenen Protest erreicht, daß die Samoa-Angelegenheit nicht durch die Willkür einer oder zweier Signatarmächte, sondern gemäß den Verträgen und nach gütlicher Uebereinkunft entschieden werde. Allein das wollen wir uns doch nicht verhehlen, wenn der Leiter unseres auswärtigen Amtes, Herr v. Bülow, nicht das äußerste Maß von Selbstbeherrschung bewahrt und nicht äußerste Vorsicht und Klugheit dem Mute gepaart hätte — wobei ihm die Haltung Amerikas, das wider Englands Erwarten diesem in seiner Verwaltungspolitik nicht durch Fesseln und Gräben folgte, ganz wesentlich zuzuhilfen kam —, so hätte nicht viel gefehlt, daß in der Samoafrage andere Faktoren, als die Noten der Diplomatie das letzte Wort sprächen.

Was aber dann?
Deutschland ist nicht in der Lage, mit dem seegewaltigen England, dem zu Lande schwerlich beizukommen ist, einen Entscheidungskampf in offener Seeschlacht zu wagen. Sollen wir, da dies unbestritten ist, unsere Zukunft zu seemächtigen Bundesgenossen nehmen, um, wenn wir von England abernachmalig gestellt werden, das thun zu können, was der Codex der nationalen Ehre vorschreibt? Erscheint auch, so führt Balois in dieser Beziehung aus, die Möglichkeit einer Koalition nicht ausgeschlossen, so lehrt doch die Erfahrung, daß solche Verbindungen zur See durch den Mangel an Einverständnis und an gleichartigen Zielen viel weniger leistungsfähig sind, als dies nach der Summe der zusammengebrachten Kräfte der Fall sein möchte. Eine ernste Gefahr für das alte Britannia würde nur eintreten, wenn sich Deutschland dem russisch-französischen Bunde anschloße oder auch, wenn nur Deutschland und Frankreich zusammengehen sollten. Aber abgesehen davon, daß der politische Boden für ein solches Bündnis noch lange nicht geebnet ist und vielleicht nie geebnet wird, hätten die Engländer doch noch gute Ausichten auf Erfolg, wenn die Entscheidung von der aktiveren Seite durch volles Einschlagen der ganzen Masse von Kraft — Balois meint Schlachtschiffe gegen Schlachtschiffe gestellt — gesucht werden sollte. Die Ueberlegenheit, verstärkt durch einseitige Leitung, würde sich immer noch auf Seiten Englands befinden.

Selbst ist der Mann! Das gilt, wie für jede Großmacht, so auch für Deutschland.
Allerdings haben wir von vornherein den Gedanken aufzugeben, mit England als seeherrschende Macht rivalisieren zu wollen. Keine Macht kann das, mit Ausnahme vielleicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die erst in der Entwicklung ihrer riesigen Hilfsmittel begriffen sind und von Jahr zu Jahr an Reichtum und Bevölkerung zunehmen. Können wir aber niemals die Seeherrschaft erreichen, so müssen wir wenigstens Seegelung anstreben, d. h. mit unseren Seestreitkräften England so zu imponieren suchen, daß diesem die Luft vergeht, seine überragende Stellung zur See zu mißbrauchen und uns zu einer Abrechnung inter arma zu zwingen. Es gilt zu erreichen, daß England unseren Interessen eine größere Rücksicht als bisher entgegenbringt, daß es uns eine zum mindesten „anständige“ Behandlung zuteil werden läßt.

Wie ist das zu ermöglichen?
Nicht an der Spitze einer Flotte gepanzerter Linienfahrzeuge. Diese würde, da Englands Hilfsquellen ungleich gewaltiger sind und seine Werften mindestens doppelt soviel leisten als die unserigen, unter allen Umständen erheblich schwächer sein, als die englische, und könnte sich deshalb des Rückhalts der eigenen Häfen

nicht begeben. Teilerfolge würden das Endresultat nicht beeinflussen, denn die feindlichen Reserven würden den Erfolg bald wieder aufheben und entweder eine Niederlage oder den Rückzug erzwingen. England gegenüber — das ist die Quintessenz der Ausführungen Balois' — kann für uns nur der Kreuzerrieg in Frage kommen. Wenn die genügende Kampfkraft, also eine mächtige Panzerflotte, nicht vorhanden ist, so wird die Schnelligkeit, wenn auch nicht entscheidend, so doch zu einem Faktor von ganz hervorragender Bedeutung.

Durch große, leicht bewegliche Panzerkreuzer wird dem Schwächeren Gelegenheit gegeben, sich der steten Kontrolle des überlegenen Feindes zu entziehen, den Krieg aus der Nähe der eigenen Küsten in die feindlichen Gewässer zu tragen und über die Meere der ganzen Welt auszuwehnen — kurz denjenigen Zustand herbeizuführen, welchen England unter allen Umständen vermeiden möchte. England, das die Ausdehnung des Kriegszustandes kaum 6 Monate aushalten könnte, möchte den Krieg in gewaltigen Schlägen um jeden Preis rasch beendigen und zu diesem Zwecke ihn lokalisieren, die feindliche Flotte festhalten und zum Schlagen zwingen. Englands Gegner erwacht dagegen die Aufgabe, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, die feindlichen Küsten und den Handel zu beeinträchtigen, was nur mit einer großen Kreuzerflotte denkbar ist.

Es ist ja unbestreitbar, daß die gewaltigen Verluste der englischen Handelsflotte, welche von 1793—1813 nicht weniger als 10 870 Schiffe an die französischen Kriegs- und Kaperschiffe verlor, auf den Verlauf des Krieges von keinem Einfluß waren, damals aber konnte in England durch die Störung der Zufuhr noch kein Notstand hervorgerufen werden, während sich seitdem die Bevölkerung mehr als verdoppelt hat und z. B. nur noch ein Fünftel der zum täglichen Verbrauch notwendigen Produkte im Lande selbst hervorgebracht werden kann. Welche einschneidende Wirkung jede Störung der Handels- und Verkehrsverhältnisse für England nach sich ziehen würde, ist aus der Steigerung der Kornpreise während des Krimkrieges zu ersehen. England baute damals noch dreimal so viel Getreide als gegenwärtig, und doch stieg der Preis, obgleich sich kein russischer Kreuzer bemerkbar machte, von 50 auf 75 Schilling pro Quarter.

So leichten Herzens und siegesgewiß England dem Zusammenstoß seiner Schlachtschiffe mit denjenigen irgend einer anderen Nation entgegensteht, um so besorgter ist es für die Sicherstellung, um so empfindlicher ist es gegen jeden Veruch der Gefährdung seiner Handelsverbindungen und Kolonien; sind doch u. a. 75 Proz. der ganzen Bevölkerung des Inselreiches davon abhängig, daß die großartigen technischen Betriebe und Fabriken in unaußgeglichter Tätigkeit verbleiben. Hierzu kommt noch die nervöse Spannung, daß nicht nur aus den französischen Häfen, sondern auch aus denen der ganzen Nordsee, von der Schelde bis zur Elbe, die heimischen Küsten durch Landungen bedroht werden. Man könnte einwenden, England werde uns auch im Bau von Kreuzern überbieten, aber die Ueberzahl in dieser Schiffsgattung sichert Englands Handel und überseeischen Verbindungen keineswegs. Das Sagen und Finden in offener See ist, wie der spanisch-amerikanische Krieg gelehrt hat, eine sehr schwierige Sache, und man erinnert sich noch, in welcher Aufregung die Küstenschutzkräfte der Union sich befinden, weil sie fortwährend einen Ueberfall feindlicher Kreuzer befürchteten.

So liegt für England die größte Gefahr nicht in den feindlichen Schlachtschiffen, sondern in den Panzerkreuzern, in dem Offensivkrieg gegen Handel und Kolonien, in dem gestreuten Krieg und dem Kapertkrieg. Freilich ist zuzugeben, daß der Kreuzerrieg der Lehre von den Kriegen nicht entspricht, aber besondere Fälle erfordern besondere Mittel. Dem Vaterlande ist damit wenig gedient, nach allen Regeln vorchristlich-mäßig geschlagen zu werden, die Hauptfrage ist, daß Erfolge erzielt werden; die Art und Weise, wie dies erreicht wird, ist nebensächlich.

Was kümmert Dich — ich bitte Dich — die Regel,
Nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur nieder
Vor Dir mit allen seinen Fahnen sinkt.
Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste,
sagt Kottwitz im „Prinz von Romberg“, ein Wort, das der Verfasser seiner auf alle Fälle der Erwägung wertigen Arbeit vorausschickt.

Wir haben kürzlich die Anhänger der Linienfahrzeuge zum Wort kommen lassen, wollen aber bei der Wichtigkeit der Frage auch die Kreuzerfreunde nicht bei Seite sehen.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 16. August.

Die Lage in Oesterreich.

Die Fiktion der katholischen Staatsreligion spielt nicht nur im sozialen Leben in Oesterreich eine Rolle, neuesten auch gegen Geist und Wortlaut der Verfassung im öffentlichen. Das Staatsgrundgesetz kennt keinen Unterschied zwischen den einzelnen staatlich anerkannten Religionsgenossenschaften, deren eine die katholische Kirche ist, welcher, wie im Königreiche Sachsen, auch das Herrscherhaus angehört und zwar nach der pragm. Sanktion bekanntlich angehören muß. Civil- und Militärbehörden lieben es aber neuesten, sich so zu stellen, als ob die katholische Religion wirklich die Staatsreligion wäre und den behördlichen Sätzen gegen die Konkurrenz anderer Bekenntnisse beanspruchen dürfte. So kommt es, daß der Statthalter von Tirol in folgender Zuschrift an einen Führer der Klerikalen sich für das klerikale Protest-Fiaasko in Innsbruck ganz außerordentlich erwidert:

Im U. H. Auftrag gebe ich Ew. Hochw. als Vorstehenden der am 30. Juli in Innsbruck zum feierlichen Proteste gegen die jüngsten Angriffe auf Religion und Patriotismus versammelten katholischen Kleriker für die S. L. u. L. apostol. Majestät dargebrachte Huldigung und patriotische Kundgebung den U. H. Dank bekannt.

Werredet.
Also ein dünner Protest gegen „Loß von Rom“ ist eine patriotische Kundgebung? Wo bleibt die „Gewissensfreiheit“? Man wird gut thun, sie beim Budget- und Steuerdenkmalgesetz des Parlaments zu suchen. Eine Stimme der Entrüstung herrscht unter allen Deutschen Oesterreichs, dumpe Verzweiflung bei allen, welche bisher noch immer an eine Gesundung der Verhältnisse zu glauben sich bemühten. Wir verzichten auf die Uebergabe der deutschen Stimmen sowie auf die der heuchlerischen Expectorationen der Offizionen und lassen im folgenden nur das Wiener Organ der internationalen Sozialdemokratie sprechen. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt, ohne daß die Konstitutionsbehörde diese lapidaren Sätze hätte beanstanden dürfen:

„Ist das ein Staat, dieses Oesterreich! Seine Angehörigen haßen einander als grimmigste Feinde und der Bürgerkrieg ist die eigentliche Verfassung dieses Reiches. Was haben die „Oesterreicher“ miteinander gemeinsames? Nicht die Sprache, noch eine geschichtliche Erinnerung; weder ein Ziel noch eine Notwendigkeit eint sie; Haß und Verachtung allein sind ihre gemeinsamen Angelegenheiten! Und einem solchen Staat nahm man noch das Parlament, das seine einzige Kammer war!“

Sr. Das päpstliche Jubeljahr.

welches für 1900 ausgehrieben ist und die Katholiken um die Ausrottung der Ketzereien beten heißt, ruft manderlei geschichtliche Erinnerungen nach. Als die von Bonifatius VIII. erfundene Einrichtung, trotzdem sie bald nicht bloß alle 50, sondern alle 33, zuletzt alle 25 Jahre wiederkehrte, doch immer noch nicht das römische Geldbedürfnis betriebligte und das 1390 gefeierte Jubiläum gar zu wenig Erfolg hatte, verordnete Papst Bonifatius IX. fürs folgende Jahr ein Nachjubiläum, bei welchem durch ausgesandte Ablaßprediger all denen, die nicht batten nach Rom kommen können, der vollkommene Ablaß für den dritten Teil der Summe, die die Reife gefostet hätte, angeboten wurde. Besonders in Deutschland wurde dieses Nachjubiläum gefeiert und die Kirchen zu Köln, Magdeburg und Mainz als Jubelkirchen ausgezeichnet, bei welchen der vollkommene Ablaß zu holen war. Ja, die mütterliche Liebe Roms ging noch weiter. Um die im Jahre 1450 gehaltene Geldernte fortzusetzen, wurden im folgenden Jahre hohe Geistliche in der Christenheit herumgeschickt, welche unter noch leichteren Bedingungen den Ablaß des vorausgegangenen Jubeljahres denen, die nicht nach Rom hatten pilgern können, nahebringen sollten und jetzt wurden alle möglichen Kirchen in Europa zu Stellvertreterinnen der Apostelkirchen gemacht, indem ihnen ein Teil der Einnahmen überlassen wurde. Nach Deutschland kam der Kardinal Nikolaus von Cusa. Auf der von ihm in Magdeburg gehaltenen Synode gelang es dem Naumburger Bischof Peter, für die Bewohner seiner gesamten Diöcese den Ablaß auszuwirken. Als Gnadenorte wurden der Dom und die Klosterkirchen zu St. Georgen und St. Moriz in Naumburg bezeichnet. Wer diese Kirchen 12 Tage lang täglich einmal besuchen und bei jedem Besuche 40 Vateroster — 10 für die Verstorbenen, 10 für die ganze Christenheit und den Papst, 10 für den römischen König und den Bischof Peter zu Naumburg und 10 für seine eigenen Sünden — abbeten und die vorgeschriebenen Fasten beob-

Zur Frage der Feuerbestattung.

Von Ottmar Krauß in Gießen.

Ueber Feuerbestattung ist im Laufe der letzten Jahre von theologischer und nicht theologischer Seite viel geredet und geschrieben worden. Nicht nur Antikristliche und religiös Indifferenten haben eine lebhaft und teilweise erregte Agitation für dieselbe ins Leben gerufen, sondern auch solche Kreise, die den Zusammenhang mit der Kirche gewahrt wissen möchten, beschäftigen sich immer eingehender mit dieser Frage, und politische Körperschaften, wie auch Konstitutionen und Synoden haben sie da und dort zum Gegenstand ihrer Beratung und Beschlußfassung gemacht.

Die erste Leiche, die in diesem Jahrhundert verbrannt wurde, war die eines 1869 verstorbenen Hindufürsten, des Maharadscha von Kelapur. Im Jahre 1876 wurde sodann in Mailand infolge einer Stiftung ein Krematorium errichtet und die Leiche des Stifteres, des in Zürich geborenen Kaufmanns Keller, darin verbrannt. Italien ist überhaupt in Bezug auf Feuerbestattung das vorgeschrittenste Land; von den 40 Verbrennungsöfen, die es heutigen Tages in Europa giebt, sind dort nicht weniger als 24 im Betriebe. In Frankreich ist erst einer vorhanden, auf dem Friedhofe Père la Chaise in Paris. Ueber 25 000 Leichen sind dort verbrannt worden, hauptsächlich Armenleichen, deren Bestattung wegen mangelnder Mittel auf Kosten der Stadt erfolgen muß. In England und Schottland giebt es eine Reihe von Verbrennungsöfen. Während sich dort die Anhänger der Feuerbestattung größenteils aus den oberen Gesellschaftskreisen rekrutierten, beginnt neuerdings die Bewegung in weitere Schichten der Bevölkerung zu dringen, weil die Beschaffung geeigneten Friedhofsterrains in den großen Städten Englands viel Schwierigkeiten verursacht. In der Schweiz ist die Regelung der Bestattungsfrage den einzelnen Kantonen überlassen. Wo bisher das Volk darüber befragt wurde, ist die Abstimmung zugunsten der Feuerbestattung erfolgt. In Zürich ist seit 1891 ein Krematorium im Betriebe, in Basel seit vorigem Jahre, in verschiedenen Städten, Genf, St. Gallen, Lugano werden in nächster Zeit solche erstellt.

Garnicht vertreten ist die Feuerbestattung in den vorwiegend katholischen Ländern: Spanien, Belgien, Oesterreich, sodann in

Ausland, Holland und den Balkanstaaten. Doch finden sich Vereine, die eine rühige Agitation für Leichenverbrennung entfalten, auch in diesen Ländern.

In Deutschland stehen verschiedene Staaten der Feuerbestattung freundlich gegenüber. Das erste Krematorium wurde im Jahre 1878 in Gotha erbaut, 1892 folgten Heidelberg und Jamburg, 1898 Jena, in Vorbereitung ist der Bau in Mannheim, Eisenach und anderen Städten. Die größeren Staaten verhalten sich noch ablehnend, so Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg u. a. Doch ist eine Aenderung dieser Haltung wohl nur eine Frage der Zeit. Die Verbrennung selbst, die von außen nicht gesehen werden kann, geht in einer Temperatur von 1000 Gr. C. rasch vor sich. Der Sarg sinkt durch eine Vorrichtung langsam nach unten und kommt auf einen eisernen Wagen, der auf Schienen bis an die Thüre der Verbrennungskammer bewegt wird. Die Thüre öffnet sich, Sarg und Wagen gleiten hinein; durch eine mechanische Vorrichtung wird der Sarg festgehalten, während der Wagen zurückrollt. Die Asche fällt in den Aschensammelraum, wird, ohne von der Hand berührt zu werden, gesammelt, in eine Blechbüchse gebracht und diese verbrannt. Die internationalen medizinischen Kongresse in Florenz, Genf, Bern, London, Wien, Pest, Moskau haben sich mit voller Entscheidung für die Feuerbestattung ausgesprochen. Ungesundes Wasser, schlechte Luft, verunreinigter Boden, der krankhafte Keime nicht vernichtet, sondern im Gegenteil bewahrt, sei mit der Erdbestattung vielfach verbunden. Die Dichte der Erdschichte, welche vorchristlichmäßig jede Leiche bedecken muß, bilde gegen das Hervorkommen der Krankheitserreger keinen genügenden Damm. In Kriegen sei man zur Einschließung geradezu gezwungen. Während des Feldzuges von 1812 wurden etwa 253 000 Deutsche und Franzosen verbrannt, im Jahre 1814 vor Paris etwa 4000, nach der Schlacht bei Sedan durch die belgische Regierung unter Zustimmung der beiden kriegführenden Mächte 45 555 Menschen und Tierleichen. Ja, mehrere Jahre darauf war man noch gezwungen, neue Verbrennungen vorzunehmen, um den massenhaften Typhusfällen Einhalt zu thun.

Bahnen, der Koburger Superintendent, erzählt in seiner Schrift

über „die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung“: Bei St. Privat befand sich ein Massengrab, das ca. 3000 Leichen barg; ein wehrfähiger Regen führte die Erdbedecke hinweg und legte die verwesenden Leichname bloß. Die ganze Umgebung wurde verpestet und eine gefährliche Typhusepidemie trat auf. Der Statthalter, Fürst Hohenlohe, befaß die anderweitige Bestattung der Leichen, aber fast niemand hielt die Arbeit aus, ohne ohnmächtig zu werden. So entschloß man sich, durch Pioniere rasch eine Reduktion der Leichen durch Feuer vorzunehmen, wodurch zugleich eine Desinfektion erzielt wurde. Man begoß die Leichen mit Teer und steckte sie an. Es gelang so, das Quantum auf etwa 1/3 zu reduzieren, dieses wurde dann hinweggeführt und in geweihter Erde bestattet. Dieses eine Beispiel lehrt nach Bahnen: 1. Wie groß die Gefahr ist, welche Leichen darbieten, 2. wie segensreich die Verbrennung wirkt, 3. daß sie unter Umständen unvermeidlich ist und 4. daß sie in einem Staatsleben, in welchem sonst so viel gegen Verbrennung geistert wird, ausgeführt werden kann, ohne daß die Verstorbenen oder deren Hinterbliebenen sich für diese Bestattung ausgesprochen haben. Im chineisch-japanischen Kriege von 1894 haben Massenverbrennungen von japanischen Offiziers- und Soldatenleichen stattgefunden.

Neben den medizinischen Gründen lassen sich besonders ökonomische ins Feld führen. Wie in Karlsruhe und Stuttgart bei der Beratung der städt. Etats Klage darüber geführt wurde, welche bedeutende Summen die Beschaffung neuer Begräbnisstätten und die Erweiterung der bisherigen erfordere, so betragen in München die Kosten für Grunderwerbungen und Neubauten auf den Friedhöfen in den letzten 10 Jahren 4 Millionen Mark, an Zinsen allein 140 000 M., sodas jede Begräbnis nur an Zinsen 20 M. erfordert, demgegenüber kommt ein Verbrennungssofen auf 20 000 M., ein solcher mit großer Halle auf 60 000 M. Eine einzelne Feuerbestattung kommt in Japan auf 90 Pf., in Italien auf 4.80 M., in New-York auf 4.20 M., in Paris auf 2.40 M., in Deutschland, wo die Oefen nicht regelmäßig brennen, kommt sie wesentlich teurer, in Gotha auf 57 M., in Jena auf 70 M. in Jamburg wiederum, wo der Ofen fast ständig brennt, auf nur 8 M.

Inß Gewicht fallen noch die weiten Entfernungen, die häufig

achten, außerdem aber auch joviell als ihm die Reise nach Rom gestattet haben würde, bar bezahlen würde, der sollte sich einer vollständigen Vergebung aller seiner Sünden (plenariam indulgentiam omnium suorum peccatorum) erfreuen. So verstand damals der römische Oberhirte seine Schafe zu züchten.

Deutsches Reich.

Kassel, 15. Aug. Heute vormittag fand im Thronsaal des Residenzschlosses die Nagelung und Weihe der den Bataillonen des Königin-Augusta-Garde-Regiments Nr. 4, des 4. Magdeburgerischen Infanterieregiments Nr. 67 und der Unteroffizierschule zu Potsdam verliehenen neuen Fahnen statt. Die Fahnen schloß sich eine Parade der Garnison Kassel auf dem Friedrichsplatz an, welche der Kaiser zu Pferde abnahm. Später fand Galafest statt.

Danzig, 15. Aug. Das auf der hiesigen Kaiserwerft erbaute dritte Kanonenboot der Flottille wurde heute mittag durch den Obermeritorienten von Britz in Anwesenheit von Vertretern des Offizierskorps der im Hafen und auf der See liegenden Manöverflotte „Tiger“ getauft. Nach der Taufe erfolgte die Abschleppung von dem Helling ins Schwimmdock.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wladno (Böhmen), 15. Aug. Unter der Arbeiterschaft macht sich neuerdings eine Bewegung bemerkbar. Ein Teil der Arbeiter vom Adalbertschacht der Polbhütte, insgesamt 368 Personen, blieben von der Arbeit fern. Heute früh versuchte ein Trupp von 300 Personen die zur Arbeit gehenden Arbeiter davon abzuhalten. Die Gendarmen schritt ein und verhinderte dies. Da erwartet wird, daß der neu ausgebrochene Ausstand einen größeren Umfang annehme, wird die Gendarmen verstärkt.

Wien, 15. Aug. Die vorgestern begonnene sozialistische Landeskonferenz beschloß einen Protest gegen den § 14 und fordert die Opposition auf, die Regierung scharf zu bekämpfen.

Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Die medizinische Gesellschaft Oportos bezeichnet die dort ausgebrochene Krankheit als Beulenpest milden Charakters. Ein inwärtigen eingelaufenes Telegramm hat gemeldet, daß 33 Pestkrankungen bisher vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen; neuerdings sei kein Fall mehr zu verzeichnen gewesen.

Siam.

Weking, 15. Aug. (Neuer.) Die neuen Vorschriften, welche vom Könige von Siam bezügl. der Minenunternehmungen in China erlassen worden sind, wurden den fremden Gesandtschaften mitgeteilt. Die Hauptpunkte derselben sind: Das Reich jeder Minenunternehmung muß in Zukunft scharf abgegrenzt sein. Konzessionen für alle Minen irgend einer Provinz oder irgend eines Distriktes dürfen nicht erteilt werden. Der Anteil des chinesischen Kapitals an je einem Unternehmen muß mindestens 5 Prozent anstatt 3 Prozent betragen. Die Kontrolle der Unternehmungen bleibt gänzlich in chinesischen Händen. Die Vorschriften werden wahrscheinlich den Gegenstand von Vorstellungen seitens der fremden Gesandtschaften bilden, weil sie die Beteiligung auswärtigen Kapitals thatsächlich unmöglich machen.

Genève, 15. Aug. (Neuer.) Amtlichen Nachrichten aus Canton zufolge haben 1000 Männer 500 Soldaten in Canton (?) am Westflügel umzingelt, angegriffen und geschlagen. Von den Soldaten, welche sich verweigert wehrten, wurden 250 getötet und 100 verwundet. Eine Abteilung von 2000 Mann ist gestern von Canton aufgebrochen.

Baden und Nachbarländer.

Bad. Rippenheim, 15. Aug. Trotz aller getroffenen Maßnahmen tritt die Maul- und Klauenseuche hier in sehr bösartiger Form auf. Im Laufe der letzten Woche sind 3 Kinder und 3 Kälber, gestern und heute je 1 Kind an der Seuche verendet. Fast sämtliche Stallungen sind verseucht. Die Besorgnisse der Landwirte um ihren wertvollen Viehbestand werden immer größer. Der Schaden ist ein unberechenbarer.

Freiburg, 15. Aug. Am Sonntag brachte ein Extrazug 30 Rennpferde hierher. Es sind, lt. „Post. Ztbl.“, jetzt schon ungefähr 43 Rennpferde hier. Der Extrazug von Soppengarten-Berlin wird bis Freitag früh auch eintreffen.

Bad. Badenweiler, 15. Aug. (Hoppenernte.) Die heißen Sommertage beschleunigen das Ausreifen der Dolben ungemein. Zur Zeit ist man noch mit der Pflücke der Frühhopfen beschäftigt. Späthopfen können erst später gepflückt werden. Da auf dem Hauptmarkt in Nürnberg der Umsatz in württembergischer Frühhopfen ein ganz unbedeutender ist, ist auch der Handel in der Badener Gegend noch nicht lebhaft. Die Preise sinken. Verkauf von heute 120—130 Mark per Zentner.

Cannstatt, 15. Aug. Die Freie Vereinigung deutscher Installateure trat heute zu ihrer konstituierenden Sitzung im Bahnhofshotel zusammen. Der Besuch ließ sehr viel zu wünschen übrig. Nach dem eingehend beratenen Statutenentwurf ist der Zweck des Vereins die Beseitigung des Installationsmonopols und des Handels mit Installationswaren der Städte bezw. derjenigen Firmen, welchen die Städte das Monopol übertragen haben. Als Mittel zum Zweck sind vorge-

schlagen: 1. eine energische Agitation in der Presse, 2. direkte Aufklärung an das Publikum, mitzuwirken an der Beseitigung des Monopols, und 3. Maueranschläge mit dem Hinweis auf die Gefahr, welche für den ganzen Handwerkerstand in einem städtischen Monopol liegt. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt: Zwenger-Lübingen, Reig-Dürheim a. S., Göttele-Karlstraße; in den Ausschuß Blum-Worms, Köhr-Gera, W. Schmidt-Soest, Schmitt-Bochum, Schindler-Essen, Wegemann-Kempten, Junt-Gmünd. — Der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thon- und Cementwaren besuchte heute zahlreiche hiesige und württembergische Etablissements und veranstaltete abends das offizielle Festmahl im Kurpark. Direktor Schrader gab dabei der Freude Ausdruck, daß der Verein sich seiner erstmals nach dem Süden gewandt. Kommerzienrat March-Charlottenburg dankte für den herzlichen Empfang und feierte das Schwabenland und seinen König. Abends wurde den Gästen zu Ehren ein brillantes Feuerwerk in den Kuranlagen abgebrannt.

Neustadt, 14. Aug. Laut einer Verfügung der Königl. Kreisregierung tritt in der Verwendung der Schuldiensstellen die diesjährige Agitation in der Presse, 2. direkte Aufklärung an das Publikum, mitzuwirken an der Beseitigung des Monopols, und 3. Maueranschläge mit dem Hinweis auf die Gefahr, welche für den ganzen Handwerkerstand in einem städtischen Monopol liegt. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt: Zwenger-Lübingen, Reig-Dürheim a. S., Göttele-Karlstraße; in den Ausschuß Blum-Worms, Köhr-Gera, W. Schmidt-Soest, Schmitt-Bochum, Schindler-Essen, Wegemann-Kempten, Junt-Gmünd. — Der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thon- und Cementwaren besuchte heute zahlreiche zahlreiche hiesige und württembergische Etablissements und veranstaltete abends das offizielle Festmahl im Kurpark. Direktor Schrader gab dabei der Freude Ausdruck, daß der Verein sich seiner erstmals nach dem Süden gewandt. Kommerzienrat March-Charlottenburg dankte für den herzlichen Empfang und feierte das Schwabenland und seinen König. Abends wurde den Gästen zu Ehren ein brillantes Feuerwerk in den Kuranlagen abgebrannt.

Neustadt, 14. Aug. Laut einer Verfügung der Königl. Kreisregierung tritt in der Verwendung der Schuldiensstellen die diesjährige Agitation in der Presse, 2. direkte Aufklärung an das Publikum, mitzuwirken an der Beseitigung des Monopols, und 3. Maueranschläge mit dem Hinweis auf die Gefahr, welche für den ganzen Handwerkerstand in einem städtischen Monopol liegt. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt: Zwenger-Lübingen, Reig-Dürheim a. S., Göttele-Karlstraße; in den Ausschuß Blum-Worms, Köhr-Gera, W. Schmidt-Soest, Schmitt-Bochum, Schindler-Essen, Wegemann-Kempten, Junt-Gmünd. — Der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thon- und Cementwaren besuchte heute zahlreiche zahlreiche hiesige und württembergische Etablissements und veranstaltete abends das offizielle Festmahl im Kurpark. Direktor Schrader gab dabei der Freude Ausdruck, daß der Verein sich seiner erstmals nach dem Süden gewandt. Kommerzienrat March-Charlottenburg dankte für den herzlichen Empfang und feierte das Schwabenland und seinen König. Abends wurde den Gästen zu Ehren ein brillantes Feuerwerk in den Kuranlagen abgebrannt.

Neustadt, 14. Aug. Laut einer Verfügung der Königl. Kreisregierung tritt in der Verwendung der Schuldiensstellen die diesjährige Agitation in der Presse, 2. direkte Aufklärung an das Publikum, mitzuwirken an der Beseitigung des Monopols, und 3. Maueranschläge mit dem Hinweis auf die Gefahr, welche für den ganzen Handwerkerstand in einem städtischen Monopol liegt. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt: Zwenger-Lübingen, Reig-Dürheim a. S., Göttele-Karlstraße; in den Ausschuß Blum-Worms, Köhr-Gera, W. Schmidt-Soest, Schmitt-Bochum, Schindler-Essen, Wegemann-Kempten, Junt-Gmünd. — Der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thon- und Cementwaren besuchte heute zahlreiche zahlreiche hiesige und württembergische Etablissements und veranstaltete abends das offizielle Festmahl im Kurpark. Direktor Schrader gab dabei der Freude Ausdruck, daß der Verein sich seiner erstmals nach dem Süden gewandt. Kommerzienrat March-Charlottenburg dankte für den herzlichen Empfang und feierte das Schwabenland und seinen König. Abends wurde den Gästen zu Ehren ein brillantes Feuerwerk in den Kuranlagen abgebrannt.

Zeitungs-Schau.

Der „Bad. Landesbote“, dem wir sonst geringe Beachtung schenken, meint, wir hätten dem „vollständigen Abgeordneten“ Benedek den Beinamen Benedek aus sprachlicher Unkenntnis gegeben, Herr Benedek habe mit dem französischen Benedek nichts zu thun, was wir doch eigentlich wissen sollten. Das Blatt würde gut daran gethan haben, etwas weniger dummdreist in den Tag hinein zu reden. Der „vollständige Abgeordnete“ für Konstanz, dessen Mandat 3. J. erlosch, trägt den ehrenvollen Beinamen Benedek zur ewigen Erinnerung an einen seiner unruhigsten Lebensstage, den Tag, als er, der große Leibesuchter, einiger der Vorbeerbildung der parlamentarischen Annalen Badens um's eble Haupt wand. Damals frohlockten die Blätter jenseits der Vogesen, das Deutsche Reich beginne aus dem Veim zu gehen, man verleugne bereits in der badischen Kammer die nationalen Traditionen. Ein Monsieur Benedek, schrieb das Pariser „Petit Journal“, habe eine dementsprechende, besonders charakteristische Rede gehalten. So steht also Hr. Benedek-Benedek da, eine Zierde der badischen Kammer, eine Leuchte seiner großen Partei, geschmückt mit dem ewigen Ruhmesitel „Benedek“, den ihn kein „Landesbote“ und kein Blutschrei seiner ganzen geminnungsverwandten Presse mehr abnimmt.

Aus der Provinz.

Karlsruhe, 16. August. — **Gefährliche Postwerkzeuge.** Bei der Entgegennahme von Postwerkzeugen als Zahlung ist größte Vorsicht geboten, da in letzter Zeit mehrfach Postwerkzeuge in den Verkehr

gebracht worden sind, welche sich bei der durch die Reichsbankerei vorgenommenen Prüfung als gefälscht erwiesen haben. Die Fälschungsmerkmale sind folgende: Die Ränder der Briefmarken sind nicht durchlocht; der Druck ist fetter, so daß die Bienenbreiter erscheinen, besonders bei den feinsten Teilen des Markenbildes, beispielsweise beim Adler im Mittelfelde, bei dem Brustschilde des Adlers, dem Blattwerk, der Adlerfette. Die Formen der Zeichnung sind vielfach unrichtig, namentlich die Zeichnung, welche den Mittelschild der Krone über dem Reichsadler fällt. Das Papier der Briefmarken ist ziemlich grob und hat ein mattes Aussehen. Den Fälscher zu ermitteln ist bisher nicht gelungen.

— **Angstschick mit tödlichem Erfolg.** In vorletzter Nacht verunglückte in der Poststraße Nr. 70 eine 92 Jahre alte Frau von Künzingen, welche dortselbst bei ihrer Tochter wohnte. Sie wollte nachts um 1/2 Uhr auf einer Spirituslampe für ein krankes Kind Licht machen, wobei die Lampe explodierte und die Frau dem Verbrannte, daß sie sofort nach dem Diafontischenhaus verbracht werden mußte, wobei sie gestern mittag um 1/2 Uhr ihren Wunden erlag.

— **Polizeibericht.** Gestern nachmittag wurde im Friedrichsbad ein junger Mensch durch den dortigen Kammermeister festgehalten und der Polizei übergeben, der am letzten Samstag in genanntem Bad eine Uhr gestohlen und alsbald auf dem hiesigen Wehhaus verhaftet hat; auch werden ihm noch weitere Diebstähle zugeschieben. — Am 12. d. M. morgens nach 6 Uhr, schickte sich ein Schloßerleuling von hier in der Fähringerstraße in einen Laden und verlor die Ladenschlüssel zu erbrechen und Geld daraus zu hehlen; er wurde aber noch rechtzeitig von der Weiberin des Ladens an der That betreten und festgehalten, bis ein Schuhmann zur Stelle war. — Am 11. d. M. stellte ein hiesiger Witte einen Hausburschen ein, welcher sich am 13. morgens, wieder heimlich entsetzte, nachdem er dem Witte und einem Bruder desselben Postverzeichnisse, Cigaretten, Kleider und eine Uhr im Gesamtwert von 47 M. entwendet hatte. — Ein hiesiger Mechaniker verkaufte an einen Neffen aus Weisweil ein Fahrrad um 230 M., bezieht sich das Eigentumsrecht bis zur völligen Abzahlung des Rabes vor. Nachdem der Neffe 60 M. an diesem Rad bezahlt hatte, versetzte er dasselbe und reiste von hier ab.

Stimmen aus dem Publikum.

NN. Karlsruhe, 14. Aug. Weit über ein Jahr arbeiten die Bewohner der Göttingerstraße und Umgebung nimmer an der Beseitigung von Müllhalden, welche der Betrieb der Albtalbahn in diese Straße gebracht hat. Man hat es beim Stadtrat, beim Groß. Bezirksamt, selbst beim Groß. Ministerium mit eingehenden Vorstellungen und Vorschlägen wegen Abhilfe versucht — ohne Erfolg. Man hat insbesondere wegen des unheimlichen, ruhestörenden Lärmes darauf hingewiesen, wie richtigerweise anderswärts, — selbst hier bei der Straßenbahngesellschaft Dürmersheim-Spöck die bezüglich Bestimmung der Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands“ gehandhabt wird. In der Antwort des Groß. Bezirksamtes heißt es ausdrücklich: „Nebenbahnen wird das Lautsignal so sparsam als möglich gegeben; — es würde der Nebenbahngesellschaft auch hierwegen die thunlichste Rücksicht auf die Anwohner empfohlen.“ — Der Herr Minister dagegen scheidet auf die bezüglich Wünsche der Anwohner in ihrer Eingabe zu: „Das Pfeifen soll thunlichst beschränkt werden; bezüglich des Lärmes aber wird das Personal angewiesen werden, die Lautsignale, außer den vor den Wegübergängen obligatorischen Warnungssignalen, lediglich dem Bedürfnis entsprechend abzugeben.“ — Vorausgesetzt nun, daß diese amtlichen Dispositionen getroffen worden sind, um eingehalten zu werden, so geht aus der Thatfache hervor, daß das Fahrpersonal der Albtalbahn dieselben entweder nicht kennt, oder aber einfach — ungestraft — nicht beachtet! — Es liegt ja dies wohl auch viel an der modernen Rücksichtslosigkeit, Bequemlichkeit und Unbotmäßigkeit. Auf alle Fälle fragt man sich, warum dieses trampfahne Gebimmel gerade nur auf den Dampfzügen nötig sein soll, während die elektrischen Fahrzeuge mit einzelnen Signalen einer kleinen Glocke ganz gut durchkönnen, oder thut es weniger weh, wenn einem ein Rad der Elektromobile über das Bein geht, als wenn einen die Lokomotive überrollt? — Es wäre sehr an der Zeit, wenn den oben erwähnten behördlichen Verfügungen endlich einmal Nachdruck verschafft würde. — Ihre beständige Nichtbeachtung ist eine unverschämte Rücksichtslosigkeit, welche nicht dazu angethan ist, vom vielberühmten Schutz der Steuer- und umlagezahlenden Bewohner in der Residenz eine allzu gute Meinung zu verbreiten. Man sehe sich ab und zu doch auch nur einmal an, wie die natürlichen Rechte und Ansprüche friedlicher und friedliebender Steuerzahler in anderen Städten gepflegt und geschützt werden. Wer von den öffentlichen Gewalten für sich und sein Hab und Gut diesen Schutz begehrt, ist darum noch lange kein Misantrop oder Feind der Neuerungen im gesellschaftlichen und Verkehrsleben. Dieser Schutz ist ein Recht, welches man sich erwerben haben kann. Das heilige laissez faire, laissez aller ist nirgends bedenklicher, als da, wo es, wie in einer aufblühenden Stadt, sich darum handelt, sich die Anerkennung und die Opferwilligkeit der Steuertrügigen in der Gemeinde zu erhalten: — das wolle man ein wenig bedenken! —

Karlsruhe, 16. Aug. Die Albtalbahn ist unerschöpflich in stets neuen Uebererregungen, die ihr die Gunst des Publikums sichern sollen. Gestern wurde zur Feier des Festtages von Maria Himmelfahrt der kürzlich neu eingeführte Extrazug 5 Uhr

zu den Friedhöfen zurückgeleitet werden müssen, so ist der städtische Kirchhof Friedrichsfelde in Berlin von einzelnen Teilen der Stadt über 10 km entfernt, der neue Stadtfriedhof in Hannover vom Centrum der Stadt über 7 km.

Die finanzielle Seite der Frage ist es, die dieselbe ohne Zweifel über kurz oder lang zugunsten der Feuerbestattung lösen wird.

Der alttestamentliche Gesichtspunkt tritt dem gegenüber zurück. Wenn Jakob Grimm vor 50 Jahren gesagt hat: „Es sei ein heiterer, der Menschheit würdiger Gedanke gewesen, die Toten der hellen und reinen Flamme, statt der trägen Erde zu übergeben.“ so meint Carmen Sylva: „Ich finde das Verbrennen sehr medizinisch, sehr vernünftig, aber sehr unpraktisch.“ Haben Roms und Griechenlands Dichter die Verbrennung ihrer großen Helden verherrlicht, so denken doch wohl auch wir, wenn wir am Grabe eines lieben Toten stehen, nicht daran, was unter der Erde vor sich geht, sondern es ist das Bild des Lebenden, so wie es war und wie wir's im Herzen bewahrt haben, das vor uns steht.

Der Einwand, daß die Spuren etwaiger Verbrechen durch das Feuer zerstört werden, läßt sich wohl für die meisten Fälle durch sorgfältige Leichenschau beseitigen und so sind es hauptsächlich von kirchlicher Seite geltend gemachte Bedenken, die die Einführung der Leichenverbrennung verzögern.

Die Behauptung, es seien vorwiegend unfruchtliche Leute, politisch und religiös radikale, die Feuerbestattung erstreben, um dem Christentum Opposition zu machen, können wir auf sich beruhen lassen, sie trifft nicht zu.

Eine Uebereinstimmung ist bei den Kirchen nicht zu finden, während die einen die Feuerbestattung als antichristlich mit aller Entschiedenheit verurteilen, sind andere toleranter und haben gegen dieselbe nichts einzuwenden.

Die katholische Kirche hat ihr Machtwort gesprochen durch Dekret vom 15. Dezember 1886, das noch eine Verschärfung erfuhr durch dasjenige vom 28. Juli 1892. Darnach dürfen einem, der die Verbrennung seiner Leiche angeordnet hat, die Sterbesakramente nicht spendet werden, jede kirchliche Antierung nach seinem Tode ist unstatthaft, sogar die Mitwirkung eines Katholiken, sei's eines Arztes, Beamten oder eines Arbeiters bei einem Verbrennungssakte sollte besser unterbleiben. Wohl haben sich einzelne Katholiken für eine mildere Auffassung erklärt; so führt u. a. Professor Schell in

„Die neue Zeit und der alte Glaube“ aus, daß die Art der Totenbestattung ganz unabhängig von dem Glauben an die Auferstehung des Fleisches sei. Der Religion werde kein Dienst erwiesen, wenn man etwas, was vielleicht doch noch kommt, als unchristlich brandmarkte und im Namen des Christentums bekämpfe. Praktisch ist diese Auffassung Schells wertlos geworden, seit er sich zu seinem sacralium intellectus verstanden hat.

Die Praxis in der evangelischen Kirche ist eine verschiedene, hier strengere, dort mildere, teils zustimmende, teils neutrale, teils wieder ablehnende.

Bedenkende Männer der Kirche verneinen nun die Frage, ob die Einschüerung dem christlichen Dogma oder der Schrift widerspreche.

Der christliche Glaube lehrt die Auferstehung des Leibes und nimmt an, daß die göttliche Allmacht diese Auferstehung ebenso wohl aus einem Häuflein Asche, als aus einem Häuflein vermoderter Gebeine zustande bringt. „Wie sollte es nicht möglich sein? Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Nicht den groben irdischen Stoffen, die sich bei der Verwesung in der Erde auflösen, die neue Verbindungen eingehen und wieder zum Aufbau anderer Menschen und Tierkörper dienen, gilt das schöpferische Verbe! am Tage der Auferstehung, sondern dem gestaltungskraftigen Lebenskeime, den weder das Feuer, noch die Verwesung zerstört. In der ganzen Bibel findet sich nirgends eine Botschaft, nach der die Erdbestattung als die einzig mögliche Form gefordert wird. Ueblich ist sie von Anfang an, daneben findet sich aber auch öfters die Leichenverbrennung, so holen die Männer von Jabez in Gilead die Leichname Sauls und seiner Söhne und verbrennen sie. Also legten sie auf ein Lager, welches man mit gutem Räucherwerk gefüllt hatte und machten ihm einen sehr großen Brand.“ Dem Jabez wird verheißen: „Du sollst in Frieden sterben.“ Und wie Zeinen Vätern, den vorigen Königen, so vor Dir werden sind, so wird man auch Dir einen Brand anzünden und Dich schlagen, „Ach Herr!“ Man sieht, die Verbrennung kam hauptsächlich bei Königen oder doch bei reicheren Leuten vor, mit gutem Grunde, bei den Armeren verbot sich die Verbrennung von selbst durch den Mangel an Holz. Im Hinweis auf die Holzarmut des Landes stellt Scheller die Ansicht auf, Josef, der Pfleger Vater Jesu, sei kein Zimmermann gewesen, denn bei Erbau-

ung der Häuser komme Holz kaum zur Verwendung, er übersetzt das griechische Wort mit Wertmeister oder mit Maurer. So konnte man ja auch aus Anlaß der Kaiserreise lesen, die Telegraphendrähte lagen in Palästina auf der Erde auf, da Telegraphenstangen nicht zu beschaffen seien. Andererseits liefern die größten Kalkgebirge des gelobten Landes mit ihren zahlreichen natürlichen oder doch leicht aus den weichen Felsen auszuhaudenden Höhlen bequeme und billige Bestattungsräume.

Auch im Neuen Testamente findet sich keine Einwendung gegen die Feuerbestattung. Christus selbst hat die iltliche Sitte ruhig hingenommen, auch die Apostel, die doch jedenfalls durch ihre Reisen mit der Verbrennung bekannt wurden, sehen sich nirgends veranlaßt, ein Wort gegen dieselbe zu sagen.

Die Erdbestattung hat sich bei uns seit Jahrhunderten eingebürgert, sie ist uns gewohnt durch die Grablegung Christi, „Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben.“ Aber einmal war das Begräbnis Christi im Felsengrabe etwas anderes als das Verjenseitn unserer Toten in der Erde Schoß. So dann haben wir die Begräbnisform vom Judentum übernommen. Die Erdbestattung ist nichts spezifisch christliches, sie kam und kommt bei Christen, Heiden und Moslems vor. Wie die Verbrennung bei den Hindus, Japanern, Griechen und Römern, bei den Kelten und Germanen vorlam, so kam sie auch bei den Heiden-Christen vor. Begünstigt wurde die Erdbestattung durch die Kirche, die die heidnische Vorstellung von einem den Göttern darzubringenden Opfer zerstören wollte, mit Rücksicht auch auf den Reliquienkultus und den schwunghaften Reliquienhandel. Vorherrscht wurde sie durch Karl den (sogannanten) Großen, der im Jahre 784 die Leichenverbrennung als heidnische Unsitte verbot.

Die Erdbestattung ist eine zeitlich und örtlich bedingte Sitte, die als solche dem Wandel der Zeit unterworfen ist, wie alles andere auch. Sie mag vergehen, die Kirche Christi, welche die Verheißung hat, daß die Porten der Hölle sie nicht überwinden sollen, wird dadurch in ihrem Bestande nicht alteriert. Es ist Sache der Kirche, ob sie dem zu Verbrennenden die kirchlichen Ehren erweist, wie sie es ja auch Kaufholden, Trunkenen und Ehren erweist, wie sie es auf niederen jütlichen Standpunkte gestanden hat, manchem, der auf niederen jütlichen Standpunkte gestanden hat.

In dubio libertas, in omnibus caritas.

Realschulanstalten Karlsruhe.

Oberrealschule, Realschule,

Friedrichshaus, Kaiser-Str. 6. Waldhornstraße 9.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden in beiden Anstalten entgegengenommen:
Montag den 11. September, 8-12 Uhr vormittags;
 dabei sind **Gewerzeugnis, Zupfzettel** (für die über 12 Jahre alten Schüler Wiedererweis) und Nachweis über den bisher genossenen Unterricht vorzulegen.
 Das rechenmäßige Alter für den Eintritt in die untere Klasse ist das zurückgelagte neunte bis elfte Lebensjahr. — An demselben Tage, Montag den 11. September, werden die Nachprüfungen abgenommen.

Die **Aufnahmepfahrungen** der neu eintretenden Schüler finden statt:
Dienstag den 12. September, 8 Uhr.

Alle Schüler versammeln sich in ihren Klassenzimmern:
Mittwoch den 13. September, 8 Uhr.

Die Eltern der Schüler, welche für die untere Klasse (Klasse VI) angemeldet werden sollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Lehrplan der Realschulanstalten für die drei unteren Klassen übereinstimmt mit dem für dieselben Klassen des hiesigen Reformgymnasiums bei gegenseitiger Anerkennung der Promtionen.

Die Anmeldung eines Schülers für die untere Klasse in einer der beiden Anstalten gibt kein Recht, die Aufnahme des Schülers in der betreffenden Anstalt zu verlangen, da die Wohnungen der Schüler in erster Reihe maßgebend sind und sowohl vor wie nach der Aufnahmepfahrung durch die beiden Direktoren eine angemessene Verteilung der Schüler nach den Stadtteilen stattfinden wird, in welchen die Schüler wohnen, um größere Ungleichheiten in der Frequenz der neu zu bildenden Klassen zu vermeiden.

Karlsruhe, den 12. August 1899.

Groß-Direktion der Oberrealschule:
 Dr. Fünfbader.

Groß-Direktion der Realschule:
 Dr. Ehrhardt.

Handelslehreanstalt Kirchheim-Teck (Württ.)

Höhere Handelsschule. Geegründet 1862.
 Die neuen Kurse beginnen am 15. Sept. u. 1. Okt. Aufnahme finden:
 1. Junge Leute, welche sich auf eine kaufm. Lehre gründlich vorbereiten oder solche, welche nach Absolvierung einer Lehre sich in den Comptoirarbeiten, neuen Sprachen (Französisch, Englisch, Italienisch), in der Stenographie und im Maschinenschreiben gründlich ausbilden wollen.
 2. Gewerbetreibende jeder Branche, welche die zum erfolgreichen Geschäftsbetrieb unentbehrliche kaufmännische Bildung zu erlangen wünschen.
 3. Präparanden für das Einjähr.-Freiwill.-Examen, für Post- und Eisenbahndienst.
 Die Lehrer für den Sprachunterricht sind teils geborene Ausländer, teils im Auslande ausgebildet.
 Kost und Wohnung auf Wunsch im Hause bei guter Ueberwachung. **Mäßige Preise.** Evangelische und katholische Kirche am Platz. 4451.1
 Für passende Stellen wird stets gesorgt.
 Referenzen und Prospekte durch den
Direktor Louis Aheimer.

Baden-Baden. — Conversationshaus.

Sonntag den 20. August 1899:
Beginn
 der
Gr. Internationalen Pferderennen.
Grosses Sommernachtfest.
 Beleuchtung der Wiese, des Conversationshauses und der Umgebung.
Mittwoch den 23. August, nachmittags 4 Uhr:
Grosser Blumenkorso
 mit Ehrenpreisen.
 Abends 10 Uhr: **Bal paré.**
Donnerstag den 24. August, III. Renntag:
Grosser Preis von Baden.
 Goldpokal, gegeben von Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden und Mark 100000. 4306.2.2
Italienische Nacht. Festliche Beleuchtung des Kurgartens und der sämtlichen Säle des Conversationshauses.
 Abends 8-11 Uhr: **I. Grosses Konzert** unter Leitung des Herrn **Hofballmusikdirektors Eduard Strauss** aus Wien.
Freitag den 25., Samstag den 26. und Sonntag den 27. August
 von 8-11 Uhr:
Grosse Konzerte unter Leitung des Herrn **Hofballmusikdirektors Eduard Strauss** aus Wien.
Sonntag den 27. August:
Grosses brillantes Feuerwerk
 auf der Wiese vor dem Conversationshaus.
Im Theater: Jeden Abend, ausser Sonntag und Donnerstag: Vorstellung des Wiener Operetten-Ensembles.
Das Städtische Kur-Komitee.

Huldigungsfahrt nach Koblenz.

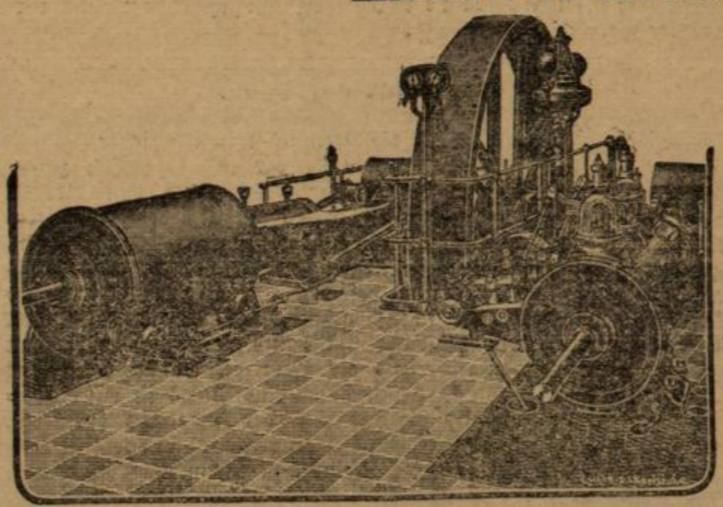
Die Abgabe der **Teilnehmerscheine**, für welche in Folge höherer Anforderungen der preuss. Staatsbahnen ca. 13 Mk. erhoben werden müssen, erfolgt am 16. ds. Mts. in der **alten Brauerei Wilsch**, Herrenstr. Nr. 10, am 17. " " in der **Neubrauerei Wilsch**, Marienstr. Nr. 16, am 18. " " im **Gasthaus zum Ritter**, Kaiserstr. Nr. 16, jeweils von 8-10 Uhr abends.
 An vielen Abenden können noch eine größere Anzahl Teilnehmerscheine für Gäfte abgegeben werden.
Der Vorstand.

Burk's China-Weine.

Zu haben in den Apotheken.
 Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
 — Von vielen Aerzten empfohlen. —
 In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit z. Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier. Mit edlen Weinen bereitetes, appetit erregendes, allgemein kräftigendes, nervenstärkendes und blutbildendes diätetische Präparat von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandteilen der China-rinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.
 Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Maschinenfabrik vorm. L. Nagel,

Action-Gesellschaft, Karlsruhe-Mühlburg,



liefert als Spezialität:
Dampfmaschinen liegender und stehender Construction, als: ein- und zweifache **Expansionsmaschinen** mit Schieber oder Ventil und Rundschieber-Steuerung (System J. M. Walter) bis zu den grössten Abmessungen und mit geringstem garantiertem Dampfverbrauch für alle industriellen Zwecke elektrische Beleuchtung etc. Kürzeste Lieferzeit — weitgehendste Garantie.
Dampfkessel bewährter Systeme, hydraulisch genietet. **Geschweisste Kessel** und **Blecharbeiten** jeder Art. **Reservoirs** und **Rohrleitungen**.
Stationäre Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln bis zu 200 H.P.
Pumpwerke für Wasserversorgung und Canalisationsanlagen.
Transmissionen.
Complete Brauerei- u. Mälzerei-Einrichtungen nach neuesten Constructionen und mit patentierten Maschinen. Ausarbeitungen von Projecten und Kostenanschlägen, sowie praktische Ratschläge für Brauerei- und Mälzerei-Neubauten und Umbauten stehen gratis zur Verfügung. 3220.20.11
Feinste Referenzen.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Gemäss der in den Gesellschaftsblättern erfolgten Bekanntmachung sind die Herren Aktionäre der Rheinischen Hypothekenbank ersucht, auf die am 1. April 1897 begebenen 5,000,400 Mk. Interimsscheine No. 1—4167 à 1200 Mk. Nennwert, weitere 25% = 300 Mk. für jeden Interimsschein auf den 1. Oktober 1899 einzuzahlen.
 Die Quittung erfolgt auf den Interimsscheinen. Dieselben sind deshalb (ohne Dividendescheinbogen) bei den in den Gesellschaftsblättern genannten Einzahlungsstellen einzureichen.
 Mannheim, den 16. August 1899. 4452.2.1
Die Direktion.

Weltpolice!

Gegen die Gefahren von Reisen auf allen Meeren und in allen Ländern der Erde, einschliesslich des Aufenthaltes in allen Weltteilen (Weltpolice), oder gegen die Gefahren von Seereisen allein, einschliesslich der damit verbundenen Landreisen (Seereisepolice), gewähren **Unfallversicherung** unter günstigen Bedingungen und gegen billige Prämien nachstehende in den Mitteleuropäischen Seereise-Unfall-Versicherungs-Verband vereinigte Gesellschaften:
Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,
Friedrich-Wilhelm, Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin,
Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln,
Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg,
Nordstern, Unfall- und Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin
Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim,
Rhenania, Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln, 466.66
Teutonia, Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank in Leipzig
Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt,
Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld
Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin,
Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Magdeburg,
Compagnie Belge d'Assurances Générales sur la vie in Brüssel,
Eerste Niederländische Verzekering-Maatschappij, Haag,
Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien,
Fonciere, Pester Versicherungs-Anstalt in Budapest,
Internationale Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft in Wien
Rossija, Versicherungs-Gesellschaft in St. Petersburg,
Royale Belge, Société Anonyme d'Assurances sur la vie et contre les Accidents in Brüssel
Schweizerische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur.

Kronthaler

Natürliches kohlensaures Mineralwasser

Tafelgetränk **S. M. d. Deutschen Kaisers**, **I. M. d. Kaiserin Friedrich**, **S. K. H. d. Grossherzogs von Baden**, des Herzogs von Cambridge. 19 goldene Medaillen und erste Preise. Bewährt gegen Verschleimungen jeder Art. 2226.2.17
Hauptdepot: Bahm & Bassler, Karlsruhe, vorrätig in allen hiesigen Apotheken u. Mineralwasserhandlg.

Für Nervenkranken und Erholungsbedürftige.
Sanatorium Freudenstadt
 (Württemberg).
 Schöne sonnige Lage, 736 m über dem Meer, vorzügliche Einrichtungen für Wasserkuren, Elektrotherapie, Massage, Ernährungskuren. Prospekte gratis. O.A. Arzt Dr. Lieb.
 Das ganze Jahr geöffnet.

CHAMPAGNER
EXTRA DRY
WÜRZBURG
 gegründet 1841.
 Bezugs durch die Weinhandlungen.
 96 53 7011

Nr. 2. Aechte Holländer-Cigarre,
 volle Façon, 11 cm lang, 10 Mk. 6.— franco.
Gustav Schneider, Cigarren-Import, Karlsruhe.

Ein wertvolles Pferd
 ist jeder Gewinn der Engener Hoblenmarkt-Lotterie. Ziehung am 23. Sept. ds. Mts.
Lois à 1 M. (11 Stück für 10 M.) sind zu beziehen durch die Hauptagentur **Carl Götz**, Lederhandlung, Leder- und Mantelfabrik, Karlsruhe, Felsstr. 11. 15.
 Außerdem sind **Lois à 1 M.** zu haben bei der Exped. d. Bl. 4398.3.1

Zur Anlage einer grösseren Fabrik
 ist am rechtsseitigen Ufer der Elbe, direkt an der Landungsstelle der Dampfboote, ein umfangreiches, über 1000 qm umfassendes, majestätisches Gelände, mit Dampfmaschine u. Transmissionen eingerichtet, mit 3 hölzernen, massiv gebauten, neuen Bohlenhäusern um billigen Preis zu verkaufen. Zahlreiche Arbeitskräfte sind um mäßige Löhne reichlich zur Verfügung, auch wird seitens der Stadtgemeinde in Bezug auf Steuerfreiheit u. sonstige Begünstigungen das weitgehendste Entgegenkommen für industrielle Unternehmungen bewiesen. Nähere Mittheilungen erteilt das **Ind. u. Gew. u. Exp. Bern. u. Stuttg.** 4019.3.1

Dampf- bäder, Heissluft- bäder,
 I. Klasse M. 1.50, II. Klasse M. 1.—. 4276.9.3
Friedrichsbad,
 136 Kaiserstr. 136.

Allein-Verkauf.
 Für die in der Karte-Verpackung mit demselben Band z. Vertrieb gelangt. Dienterb. unter O. 1331 an **G. A. Senflein & Wegler, A. G., Wüdingen.** 4449.1
Vertreter für leicht verkäufliche Artikel
 (formidabile Reuten in Bolkarten, Genialisationsarten und Alben u. i. u.)
 In der Buch- und Druckwarenbranche gut eingeführte Herren von einer erstklassigen Kunsthandlung gegen hohe Provision gesucht.
 Offerten erbeten unter **K. E. 1053** an **Hudolf Hoffe, Adm.** 4426.3.2
Buch- u. Fleischwaren-Verkauf-Geschäft
 ersten Ranges in bedeutender Stadt. Selbstständig sucht eine durchaus perfekte 4450.2.1
Verkäuferin
 mit langjähriger besten Zeugnisse bei höchstem Lohn u. freier Station im Bank- u. Oeffentl. unter **F. M. A. 762** an **Hudolf Hoffe, Frankfurt a. M.**

Lehrling.
 Ein gut empfohlener junger Mann mit schöner Schrift konnte sofort als Lehrling in das **Bau-Geschäft** der Herren **William Cuenod & Cie.** in **Vevey (Schweiz)** eintreten. 453.3.2
Zum 1. October eventl. früher sucht junger Mann mit der nöthigen Vorbildung als
Lehrling
 für meine Apotheke.
Dr. F. Priemer, Apotheker, Büligen i. B.

Stadtgarten-Theater.
 Direction: **Martin Klein.**
Mittwoch den 16. August 1899
 48. Vorstellung. „Im Abonnement.“
Zum 4. Male:
Z a z a. 4406.1
 Ein Sittenbild in 5 Akten von **Bierre Derton** und **G. Simon.**
 Deutsch von **Volten-Backers.**
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Vorverkauf 10-1 und 4-6 Uhr. **Geleitstr. 11** am Marktplatz im **Boosgeschäft** von **G. G. G.**

Druck und Verlag von **Otto Neug**, Hirschstr. Nr. 9 in Karlsruhe.